

Text: Jer. 1,4-10

Thema: Man hält es nicht für möglich – Gott braucht uns in seinem Team!

Das Wort des HERRN erging an mich. Er sagte zu mir: „Noch bevor ich dich im Leib deiner Mutter entstehen ließ, hatte ich schon meinen Plan mit dir. Noch ehe du aus dem Mutterschoß kamst, hatte ich bereits die Hand auf dich gelegt. Denn zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“

Ich wehrte ab: „Ach, Herr, du mein Gott! Ich kann doch nicht reden, ich bin noch zu jung!“ Aber der HERR antwortete mir: „Sag nicht: ‚Ich bin zu jung!‘ Geh, wohin ich dich sende, und verkünde, was ich dir auftrage! Hab keine Angst vor Menschen, denn ich bin bei dir und schütze dich. Das sage ich, der HERR.“ Dann streckte der HERR seine Hand aus, berührte meine Lippen und sagte: „Ich lege meine Worte in deinen Mund. Von heute an hast du Macht über Völker und Königreiche. Reiß aus und zerstöre, vernichte und verheere, baue auf und pflanze an!“

Liebe Gemeinde!

Man hält es nicht für möglich – Gott ruft uns in sein Team. Und genau dazu wird er zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt an uns herantreten und uns ansprechen. Ich habe das des Öfteren erlebt, aber einmal in einer ganz besonderen Weise als junger Mann an einem ganz bestimmten Ort und an einem ganz bestimmten Tag. Für mich bleibt diese Erfahrung unvergesslich! Der Zeitpunkt einer solchen Erfahrung wird bei den unterschiedlichsten Menschen sehr unterschiedlich sein. Auch die Art und Weise, wie sich Gott bemerkbar macht, ist völlig verschieden. Das kann wie ein Paukenschlag sein, aber auch sehr ruhig und völlig unsensationell. Gott ist an kein festes Muster gebunden. Fest steht nur: Gott macht sich bemerkbar. Die Frage ist nur, ob wir bereit sind, ganz bestimmten Eindrücken mal vermehrt nachzugehen und vor allem darauf einzugehen.

Unser heutiger Predigttext handelt von so einer Begegnung Gottes mit einem Menschen – Jeremia heißt der. Man schrieb das Jahr 627 vor Christus. Bei einer ganz bestimmten Gegebenheit **spricht Gott diesen Jeremia an** – und, liebe Gemeinde: vergessen wir nicht, dass so eine Erfahrung gar nicht selbstverständlich ist. Gott könnte uns ja auch ignorieren und das, was er tun will, auch ohne uns tun. Aber genau das will er nicht. Er liebt seine Menschen, und deshalb will er uns in seinem Team haben. Wir sollen es erfahren können, welche hervorragenden Gaben, Möglichkeiten, Kräfte er in uns hineingelegt hat. Staunen sollen wir darüber und Gott für diese so herausragenden Qualitäten danken. Zu seiner Ehre sollen wir sie einsetzen. Unserem Schöpfer gleich sollen wir als seine Abbilder unsere eigenen Qualitäten entwickeln und einsetzen. Das grundlegende Wunder bleibt aber dies, dass er an den Menschen herantritt und eine ganz bestimmte Berufung ausspricht. Davon hören wir in einem ersten Abschnitt als ein

1) Erstes Wunder

„**Das Wort des HERRN erging an mich**“, so bekennt Jeremia. Wir glauben also an einen Gott, der uns aus den unendlichen Weiten des Kosmos **nicht anspricht**. Vielmehr: Gott spricht. Gott redet uns an. Und wenn er redet, dann ist das keine langweilige Predigt, mit der er seine Zuhörer zum Gähnen bringt. Nein, liebe Gemeinde - wenn er redet, dann passiert etwas, dann gibt's **Veränderung** – manchmal so massiv, dass von denen, die das miterlebt haben, berichtet werden kann, dass sie sich verwunderten bzw. sogar, dass sie entsetzt waren und sich fragten: „**Wie ist das bloß möglich?**“ Im neuen Testament werden solche Reaktionen des Öfteren berichtet.

Dass Gott in die Welt hereinredet, das erfahren wir schon auf den ersten Seiten der Bibel. „**Und Gott sprach... und es geschah!**“ – so heißt es etliche Male. Durch die Kraft seines Wortes hat Gott – so wird uns mitgeteilt - diese ganze Welt geschaffen, diese ganze herrliche Schöpfung, die Berge und Täler, die Pflanzen und Tiere und uns Menschen. Alles ist geschaffen durch das Wort. **Gottes Wort hat Kraft, hat Dynamit.** Wenn Gott spricht, dann passiert etwas. Und manchmal ist das so stark, dass wir das niemals für möglich gehalten hätten.

Und genau dieses Wort spricht Gott nicht nur ganz allgemein in unsere Schöpfung herein, sondern **dieses Wort ergeht genauso auch an Menschen**, zu Jeremia damals und heute zu dir und zu mir.

Stimmt das wirklich? Redet Gott wirklich einen Menschen an? Redet er tatsächlich auch mich an?

In der Tat. Aber – wie ich es eingangs schon gesagt habe: **Es wird sehr unterschiedlich sein.** Manchmal sind es besondere Momente, wo man schier platt ist, wie messerscharf einen ein Gotteswort treffen kann – und zwar einerseits als **Zuspruch**, wo ich spüre, wie unendlich gut mir ein ganz bestimmtes Gotteswort getan hat, irgendeine Zusage, auf der ich ganz neu mein Leben wagen kann. Andererseits begegnet kann dieses Wort Gottes mir begegnen als **Anspruch oder Herausforderung**, wo ich spüre: Jetzt gilt es etwas zu wagen. Jetzt ist absolutes Vertrauen gefordert.

Geschehen kann dieses „**von Gott angeredet werden**“ zum Beispiel, wenn wir **in der Bibel** lesen oder im Gottesdienst **eine Predigt** hören. Oder wo wir **mit einem Seelsorger reden** und ihn um eine Erklärung oder um einen Rat bitten. Jedenfalls kann es dabei passieren, dass wir spüren: **Gott hat mich geleitet. Er hat zu mir gesprochen.**

Jedenfalls: Gott schweigt mich nicht an, sondern er spricht zu mir – soviel mal in aller Kürze zum ersten Wunder.

2) Ein zweites Wunder:

Gott lässt sich auf die Zwiesprache mit uns Menschen ein. Jeremia ahnt wohl, was das bedeutet, was Gott da zu ihm gesagt hat. Er ahnt die **Konsequenzen dieser Berufung zum Propheten.** Ein Prophet kann den Menschen sagen, was von Gott tun wird und was nicht. Dabei muss er manchmal bereit sein, die Katze auch mal gegen den Strich zu bürsten. Das wird bisweilen so sein müssen, weil wir Menschen in unseren Meinungen und Taten leider oft genug konträr zum Willen Gottes laufen. *Haben Sie das aber schon mal gemacht – eine Katze gegen den Strich zu bürsten?* Katzen sind in der Regel darüber **absolut nicht erfreut.** Die können da auch mal ganz schön fauchen. Bei den Menschen ist das nicht anders. Die werden – wenn ihnen etwas gesagt wird, was nicht zu ihren Vorstellungen oder zum jeweiligen Zeitgeist passt – natürlich ziemlich heftig reagieren und dagegen ausschlagen.

Jeremia ahnt diese **Konsequenzen**, die sich aus seiner Berufung ergeben. Er ahnt, dass das mitunter ein **einsamer Weg** werden wird, den er unter dem Ruf Gottes zu gehen hat. Und deshalb **wehrt sich Jeremia** zunächst gegen diese Berufung. Er sagt Gott, was in seinem Kopf vorgeht, **dass er Angst hat** und dass er sich eigentlich dieser Aufgabe nicht gewachsen fühlt. „**Meine Redegabe reicht für so einen Auftrag nicht aus!**“ – so meint er. Und außerdem sei er **auch noch zu jung.** Die künftigen Hörer werden ihm

sagen, dass er erst mal Lebenserfahrung sammeln solle, bevor er es wagt, andere zu kritisieren oder ihnen Ratschläge zu erteilen.

Dabei aber geschieht nun dieses zweite Wunder, dass sich Gott bei Jeremia und auch bei uns auf eine **Zwiesprache**, manchmal sogar sozusagen auf einen **Kuhhandel** einlässt. Was glauben Sie, was ich vor 19 Jahren Gott alles gesagt habe, als die Frage an mich herangetragen wurde, ob ich mich nicht hier für die **Kirchengemeinde Rentweinsdorf** bewerben könnte. Ehrlich – ich hatte einen riesen Respekt vor dieser Kirchengemeinde und auch eine gehörige Portion Furcht davor, ob ich dieser Aufgabe gewachsen sei. Und das habe ich Gott auch gesagt! So einen **richtigen Kuhhandel** habe ich ihm vorgeschlagen. Und er ist mir dann mit einer Ermutigung entgegengetreten, die ich so niemals für möglich gehalten hätte.

Dem Jeremia hat Gott zugesagt, dass er keine Angst haben soll, auch davor nicht, dass er mit seiner Position relativ alleine dasteht.

Übrigens gilt das bis heute. Geistliche Dinge sind eben nicht per Mehrheitsbeschluss bzw. Mehrheitsmeinung festzulegen. Auch **die wirklich Großen der Weltgeschichte** hatten jeweils zu ihrer Zeit selten die Mehrheit auf ihrer Seite. Auch bei **Jesus** war das nicht der Fall. Auch der **Paulus** musste sich oft genug als Einzelner behaupten gegen eine völlig anders tickende Mehrheit. Auch ein **Martin Luther** stand zunächst als einziger kleiner Mönch gegen die erdrückende Wucht einer Weltkirche auf und geriet dabei nicht selten in größte Anfechtungen. Auch ein **Dietrich Bonhoeffer** war im Großen und Ganzen ein Einzelner, der versucht hat, dem Rad des Verderbens in die Speichen zu greifen und es aufzuhalten. **Es waren immer Einzelne, die gegen eine breite Masse anzutreten hatten.** Auch heute sind es immer wieder Einzelne, die sich einem problematischen Trend von Kirchenleitungen und Synodenbeschlüssen entgegenstellen und sagen: „**So nicht! Das ist ein Irrweg!**“ Natürlich ist es schwer, **gegen den Strom** zu schwimmen. Aber es ist auch ein Zeichen für wahres Leben. „**Nur die toten Fische schwimmen immer mit dem Strom**“ – so lautet ein Kinderlied. Was für eine besondere geistliche Wahrheit spricht dieses Kinderlied doch aus!

Als Jeremia so mit Gott über seinen Auftrag diskutierte, hat er solche Wahrheiten erfahren.

Und wenn auch wir mit Gott diskutieren, werden wir verstehen, dass wir uns nicht von Menschen abhängig machen, sondern dass wir uns **vom Wort Gottes** leiten lassen sollen. Denn dann werden wir der Welt und den Menschen mehr dienen können, als sie es im Moment ahnen. Gott macht dem Jeremia in diesem Zusammenhang klar: **Hab keine Angst vor den Menschen, denn ich bin bei dir und schütze dich.** Wörtlich: **"Fürchte dich jedoch nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir, und will dich erretten."**

Das heißt mit anderen Worten: Es ist tatsächlich nicht ungefährlich, sich auf das Rufen und Werben Gottes einzulassen. Es kann ein großes Abenteuer werden. Aber: Gott ist nicht ein gemeiner Schuft, der uns in ausweglose Situationen treibt. **Er ist der Herr, der mitgeht, der uns ausrüstet, der uns leitet und begleitet!**

Wie gut also, dass Jeremia nicht gleich alles geschluckt, sondern durch seine Einwände Gott zu einem Zwiegespräch herausgefordert hat. Dadurch hat er ein ganzes Stück mehr vom Handeln Gottes erfahren,

nämlich dies: Gott ist dabei und Gott hat die Kraft zu schützen. Noch etwas erfährt Jeremia, und das führt mich zum letzten Punkt:

3) Drittes Wunder

Gott sagt zu Jeremia: „**Ich kenne dich, denn ich bereitete dich im Mutterleib.**“

Da ist endlich einer, der mich **nicht falsch einschätzt**. Da ist einer, der mich nicht unterschätzt und auch nicht überschätzt – eben weil er mich **ganz individuell geschaffen** hat. Und deshalb werde ich von ihm auch **nicht überfordert!** Er weiß also, wofür er mich gebrauchen kann und wofür nicht.

Jedenfalls, liebes Gemeindeglied: Gott spricht auch dich an, und er tut es, weil er **auch dich gebrauchen will** – in einem ganz bestimmten Bereich. Das kann in einem hauptberuflichen oder nebenberuflichen Dienst sein. Das kann aber auch ganz einfach dein einfaches Zeugnis sein, das du laut werden lässt in der Familie, in der Schule, im Betrieb, am Stammtisch, im Verein oder sonst wo. Er möchte jedenfalls nicht, dass du nur dein Leben einfach so „olala“ dahin lebst, sondern dass dein Leben einen **klaren Gott gegebenen Sinn** bekommt. Er möchte **auch dich einbauen** als einen **wichtigen Baustein** in seinem Reich. Halt ihm daher still, damit er Dir Deinen Platz und Deinen Auftrag zeigen kann!

Die entscheidende Frage, wenn Dich Gottes Anruf trifft, ist die: *Hast Du eine bessere Alternative? Kannst Du etwas Besseres mit Deinem Leben tun, als den Platz auszufüllen, für den Gott dein Leben ganz genau zugeschnitten hat?* Amen.